

DELHI HOUSE

SEWA ASHRAM

REHABILITATION FÜR NOTLEIDENDE, DROGENABHÄNGIGE, HIV- UND TUBERKULOSEKRANKE
HEIM UND AUSBILDUNG FÜR STRASSENKINDER • GEMEINSCHAFT FÜR ARME UND AUSGESTOSSENE

Frankfurt am Main, April 2006

Liebe Freunde und Unterstützer von Delhi House bzw. Sewa Ashram!

Die letzten beiden Märzwochen durfte ich im Sewa Ashram in Delhi verbringen. Das war eine sehr intensive und spannende Zeit, mit vielen Gesprächen und Meetings mit Mitarbeitern, aktuellen und potentiellen indischen Vorstandsmitgliedern und Vertretern von Organisationen mit denen wir zusammenarbeiten bzw. zukünftig zusammenarbeiten wollen.

Im Ashram zu leben, ist einfach ein faszinierendes und unvergessliches Erlebnis. Jeden Morgen bei Sonnenaufgang versammeln sich alle zu einer meditativen Andacht mit indischer Musik und Versen aus der Bibel, zu denen Ton eine kurze Ansprache hält. Aus dieser Zeit in Gottes Gegenwart wird die Kraft für die Arbeit des Tages geschöpft. Wenn man tagsüber einen Spaziergang durch den Ashram macht, ist die freundliche und liebevolle Atmosphäre förmlich zu greifen. Wo man hinkommt, wird man mit einem Lächeln begrüßt und es wird freundlich gewunken. Diese Gemeinschaft ist etwas ganz Spezielles – die vielen geistig und körperlich behinderten und traumatisierten Menschen strahlen eine Echtheit, Herzlichkeit und Dankbarkeit aus, die mich tief berührt hat.

Die Gespräche mit potentiellen neuen indischen Vorstandsmitgliedern von Delhi House waren nicht weniger faszinierend. Unser indischer Vorstand hatte bisher leider mehr oder weniger eine Statistenrolle, und Ton bekam von dieser Seite kaum Unterstützung. Unsere Arbeit ist in den letzten Jahren aber auf eine Größe angewachsen, die einen starken Vorstand mit erfahrenen und vertrauenswürdigen Persönlichkeiten erfordert, die auch mithelfen, die Vision und Strategie weiterzuentwickeln. Nun haben wir auf einmal mehrere hervorragende Kandidaten, darunter den langjährigen Generaldirektor des Hilfswerks der Evangelischen Allianz in Indien. Die bringen nicht nur viel Erfahrung mit, sondern wollen uns auch helfen, unsere Vision weiter zu entwickeln und mit anderen Organisationen zu vernetzen.

Bisher holen wir pro Jahr 200-300 sterbende Menschen von Delhis Straßen und bieten ein Zuhause für ca. 40 ehemalige Straßenkinder. Wir tun aber noch wenig dafür, dass in der indischen Gesellschaft Menschen auf allen Ebenen anfangen umzudenken und aufhören ihre geistig behinderten oder der Kaste der „unberührbaren“ Dalits angehörenden Mitmenschen zu diskriminieren. Das Kastendenken ist von der Religion sanktionierter Rassismus, und die Dalits sind die „Schwarzhäutigen“. Könnt ihr Euch vorstellen, dass in einem indischen Krankenhaus (!) in einem Krankensaal 30 Betten mit Tuberkulosepatienten stehen, und 29 Patienten davon fachgerecht von Ärzten und Krankenschwestern versorgt und behandelt werden, aber im gleichen Raum ein Bett steht mit einem Dalit, der seit Tagen oder Wochen in seinen eigenen Exkrementen liegt und ignoriert wird, solange bis er krepirt ist? Ich habe es mit eigenen Augen gesehen. In diesem riesigen Krankenhaus haben wir zurzeit allein 30 solcher Patienten, die von Ashram-Personal gepflegt werden, weil sich sonst niemand um sie kümmern würde.

Indem wir uns mit anderen Organisationen vernetzen, mit Bürgerrechtsorganisationen die auf politischer Ebene arbeiten, mit Organisationen die Ärzte ausbilden, mit Unternehmen wie Unilever die mithelfen wollen die Gesellschaft positiv zu verändern, und mit Kirchen und Gemeinden, können wir, wie Jesus fordert, Salz und Licht dieser Erde sein, und mithelfen, Ungerechtigkeit und Diskriminierung zu reduzieren. Um Euch ein Beispiel zu geben, wie das aussehen kann, zitiere ich hier aus dem Brief eines 23-jährigen Management-Trainees von Unilever, den seine Firma für einen Monat zum Praktikum im Ashram geschickt hatte:

„Am aufwühlendsten war für mich die Erkenntnis, dass ich diese Not leidenden Menschen auf der Straße in den 23 Jahren meines Lebens überhaupt nicht als Menschen wahrgenommen habe. Nachdem ich mich im Ashram mit ihnen angefreundet hatte, waren sie auf einmal Menschen wie ich selbst. Menschen die genauso viel Wert zur Gesellschaft beitragen können wie Du und ich. Ich fragte sie nach Vorschlägen, ihren Ideen, ihrer Sichtweise. Im Ashram habe ich gelernt, wie wertvoll Leben ist, und dass für Wunder nicht andere zuständig sind, sondern dass es meine Aufgabe ist, selbst zu ihnen beizutragen.“

Ich kann Euch ehrlich sagen, ich kann mir nicht vorstellen wie ich meine Freizeit und mein Geld besser investieren könnte als in diese faszinierende Arbeit!

DELHI HOUSE

SEWA ASHRAM

REHABILITATION FÜR NOTLEIDENDE, DROGENABHÄNGIGE, HIV- UND TUBERKULOSEKRANKE
HEIM UND AUSBILDUNG FÜR STRASSENKINDER • GEMEINSCHAFT FÜR ARME UND AUSGESTOSSENE

Die vielen Gespräche, die ich in den zwei Wochen mit unseren indischen und nicht-indischen Mitarbeitern in Delhi geführt habe, haben sehr deutlich bestätigt, dass wir auf einer sehr wichtigen und kritischen Schwelle von einer gründerzentrierten zu einer strukturierten Organisation stehen. Wir hatten letztes Jahr deutliche Anzeichen von Burnout und Konflikten in der Mitarbeiterschaft bzw. Leitung, die zu einem großen Teil auf fehlende Strukturen zurückzuführen sind. Eine solche Krise machen leider die meisten jungen Organisationen irgendwann durch. Ton hat dieses Problem deutlich erkannt und will alles daran setzen, dass wir diese Schwelle erfolgreich überwinden. Ab Mai wird ihm für mindestens ein Jahr Kaye Kirsch aus den USA zur Seite stehen, die schon mehrfach christlichen und kommerziellen „Start-Up's“ beim Aufbau von Strukturen geholfen hat. Zusätzlich wird Ton mit Sanjiv Ailawadi an einer kontinuierlichen Mentoring-Beziehung arbeiten. Sanjiv ist Pastor einer indischen Hauskirche in Delhi, die auch im sozialen Bereich unter Zwangsprostituierten und Straßenkindern aktiv ist.

Nun noch einige Informationen zur Situation des Lands, auf dem die Gebäude des Ashram stehen. Ton hatte in seinem letzten Rundbrief ja von einer eventuellen Enteignung und Abriss durch die Behörden gesprochen. Grundsätzlich können Behörden in Indien genauso wie in Deutschland gegen angemessene Entschädigung Land enteignen, wenn ein entsprechendes öffentliches Interesse dahinter steht. In unserem Fall haben uns die Behörden im Mai 2004 eine Entschädigung von ca. 60.000 Euro angeboten, die auf der Basis der Marktpreise von 2001 berechnet wurde. Wir sind allerdings nicht darauf eingegangen, sondern haben uns einer Sammelklage aller Landeigentümer unserer Siedlung angeschlossen, die versucht die Enteignung zu verhindern. Der Status dieser Klage ist momentan nicht ganz klar, ich habe daher eine indische Anwältin in Delhi mit der Klärung beauftragt, die Land-Streitigkeiten schon für andere Hilfsorganisationen betreut hat. Sie ist übrigens die Frau von Stefan Eicher, von ihm habe ich einen sehr interessanten Bericht über einen Kunst-Workshop im Ashram beigefügt. Solange die Gerichte über die Sammelklage nicht endgültig entschieden haben, wäre ein Abriss nicht möglich. Die Gebäude in der Nachbarschaft, über deren Abriss Ton in seinem letzten Rundbrief berichtete, gehören nicht zu unserer Siedlung, und befinden sich daher in einer anderen rechtlichen Lage. Grundsätzlich sagen alle Inder mit denen ich gesprochen habe, dass es in Indien unwahrscheinlich ist, dass eine religiöse und karitative Einrichtung angetastet wird. Aber man darf auch nicht vergessen dass in Indien vieles noch recht chaotisch läuft und Korruption sehr verbreitet ist. Wir müssen also darauf vertrauen, dass Gott die Hand über uns hält und die Ergebnisse der Prüfung durch die Anwältin abwarten. Gleichzeitig haben wir begonnen uns nach neuem Land umzuschauen. Die Entschädigung für das alte Land würde aufgrund der explodierenden Landpreise und Baukosten in Delhi allerdings niemals ausreichen. Unsere Überlegungen konzentrieren sich daher darauf, wie wir evtl. kostenlos oder subventioniert an Land kommen können. Es ist z.B. durchaus üblich, dass die indischen Behörden für Krankenhäuser zu extrem günstigen Konditionen Land zur Verfügung stellen.

Zum Schluss noch ein kurzes Update von Gaby und Dirk. Die beiden sind in Deutschland, und sie erwarten im Juni ihr erstes Kind, das in Deutschland zur Welt kommen soll. Nach der Geburt werden sie noch ca. 3 Monate mit der Ausreise nach Indien warten müssen, bis das Kind „flugfähig“ ist. Die beiden lassen Euch ganz herzlich grüßen!

Herzliche Grüße,

Christoph Burkhardt
Vorsitzender des Vorstands
Delhi House e.V.

